

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inzertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sprechnummer Nr. 210.

Nr. 89.

56. Jahrgang.

Sonnabend, den 31. Juli

1909.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des am 3. Januar 1909 in Schönheide verstorbenen Kaufmanns **Karl Ludwig Häcker** wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den

4. August 1909, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

den 28. Juli 1909.

Sonnabend, den 31. Juli 1909,

vormittags 11 Uhr

sollen in der Restauration „Centralhalle“ hier 52 Rollen Goldspinn und 8 Rollen Stahlspinn an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 30. Juli 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Sicherung der Bauforderungen.

Nachdem das Reichsgesetz über die Sicherung der Bauforderungen, vom 1. Juni 1909, in Kraft getreten ist, weisen wir die hieron betroffenen Kreise auf die ihnen durch die §§ 1-4 des Gesetzes auferlegten Verpflichtungen, namentlich auch die Verpflichtung zur **Führung eines Baubuches** und Strafbestimmungen §§ 5 ff., sowie darauf hin, daß § 139 des Allgemeinen Baugesetzes durch die Bestimmung in § 4 des Reichsgesetzes nicht aufge-

hoben, sondern nur dahin ergänzt wird, daß auf dem landesgesetzlich vorgeschriebenen Anschlag der **Eigentümer** oder Erbbauberechtigten und der **Unternehmer** auch dann besonders als solche zu kennzeichnen sind, wenn sie mit den Personen des Bauherrn oder Bauleiters oder Bauausführenden zusammenfallen.

Stadttrat Eibenstock, den 29. Juli 1909.

Seffe.

M.

9. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums
Montag, den 2. August 1909, abends 8 Uhr
im Sitzungssaal des Rathauses.

Eibenstock, den 30. Juli 1909.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

G. Diersch.

Tagesordnung:

- 1) Beschlussfassung in der Angelegenheit des Viehhausneubaues.
- 2) Regulativ über den Hochwasserbeobachtungs- und Meldebienst.
- 3) Nachtrag zum Ortsstatut betreffend.
- 4) Beschlusssatzung über die Abgabenordnung.
- 5) Beschlussfassung wegen Richtigsprechung städtischer Rechnungen.

Hierauf geheime Sitzung.

Das spanische Unglück.

Kein Land hat so viele koloniale Schicksale durchgemacht, als Spanien. Einst war es ein Kolonialreich, in dem die Sonne nicht unterging. Im letzten spanisch-amerikanischen Kriege vor 10 Jahren verlor es seine letzten Besitzungen in Amerika und in Ostafrika. Und jetzt haben schwere Verluste der mit dem Riffkämpfern kämpfenden Truppen bei Melilla an der Nordküste Afrikas in der Nähe der Straße von Gibraltar einen Aufbruch auf der iberischen Halbinsel selbst verursacht. Das ist das Schlimmste, was einem Reich passieren kann: während vor den Toren gekämpft wird, bricht im Innern ein wilder Streit aus. Statt mit allen Kräften die militärische Ehre zu retten, verweigert ein Teil des Volkes die notwendigen Kriegsdienste und Opfer.

Die spanische Regierung hat sich über die Vorgänge im Innern des Landes auf die Mittelung beschränkt, daß König Alfonso am 28. Juli ein Dekret unterzeichnete, durch das die konstitutionellen Garantien für ganz Spanien aufgehoben sind. So kurz diese offizielle Bekanntmachung aber auch ist, so tief läßt sie blicken. Es müssen fürchterliche Zustände herrschen, wenn sich der König und seine Regierung entschließen konnten, den Belagerungszustand über ganz Spanien zu verhängen. Und was man auf Umwegen über Paris, London u. dgl. hört, das bestätigt diese Vermutung vollkommen. Die ausländischen Korrespondenten, die ihre Telegramme, um der Depeschensur zu entgehen, durch besondere Boten bis an die Grenze bringen und jenseits der Grenze aufgeben lassen, sollen ausgewiesen werden. Der Minister des Innern soll angeblich erklärt haben, er wolle der einzige Madrider Korrespondent sein.

Als bedenklichstes Symptom wird es bezeichnet, daß auch der bisher überaus beliebte König Alfonso vor der feindseligen Bevölkerung Madrids ausgezogen, und auch außerhalb Kataloniens der Ruf: Nieder mit Alfonso, nieder mit der Dynastie! immer häufiger wurde. Der Minister des Innern wird im Volke der spanische Trepow (der bekannte Petersburger Militär-Diktator) genannt. Die als streng katholisch bekannten adeligen Familien erhielten Drohbriefe und schießten zum Teil ins Ausland. Barcelona befindet sich vollständig in den Händen der Revolutionäre, und auch in den meisten andern Städten ist die Lage höchst ernst. Der Ausbruch des Generalstreiks in ganz Spanien erscheint unabwendbar. Durch die Verhängung des Belagerungszustandes ist in erster Linie die Abhaltung von Versammlungen verboten. Die sozialdemokratischen Führer hatten jedoch kurz vor dem Erscheinen des königlichen Dekrets der Regierung erklärt, daß der Generalstreik in ganz Spanien proklamiert werden würde, wenn die Regierung darauf bestünde, Versammlungen gegen den Krieg zu verbieten. Es würde dann mit der Einstellung des Eisenbahndienstes auch jeder Transport von Verstärkungen nach Marokko unmöglich werden.

Da die besten Truppen gegen die Babylonier entsandt wurden, so fehlt es im Lande vielfach an zuverlässigen Mannschaften zur Unterdrückung der Rebellion. Der Gouverneur von Barcelona und der Präsident des

obersten Gerichtshofes gaben nach der Verhängung des Belagerungszustandes sofort ihre Entlassung. König Alfonso leidet sichtlich unter den Zeichen der Verachtung, die ihm seitens des Publikums, dessen ererbter Liebhaber er bisher war, zuteil werden. Es heißt, daß an Stelle Mauras, der durch seine harte Verwaltung Cubas belandete General Wehler Ministerpräsident werden solle. Die Regierung läßt diese Angabe jedoch einweisen für unwichtig erklären.

Zwei Kreuzer und drei Torpedobootzerstörer, die in den marokkanischen Gewässern lagen, mühten sich auf schnellstem Wege nach Barcelona zu begeben. Auch Marine-Infanterie wurde dorthin entsandt. Die Bewegung beschränkt sich aber nicht nur auf die paar Küstenstädte und den nordöstlichen Zipfel Spaniens, sondern hat, wie gesagt, das ganze Land ergriffen, so daß es schwer abzusehen ist, wie ein allgemeiner Widerstand überwunden werden soll. Bei den wiederholten Zusammenstößen zwischen Aufständischen und Truppen in Barcelona hat es auf beiden Seiten bereits eine Menge Toter gegeben. Da gerade aus Barcelona viel Truppen nach dem Kriegsschauplatz entsandt wurden, so fehlt es an dem wichtigsten Punkte, am erforderlichen Militär. Bahnzüge, die der Stadt Verstärkungen zuführen sollten, wurden durch Zerstörung der Gleise aufgehalten. Die monarchisch gesinnten Kreise der Bevölkerung verlangen eine rücksichtslose Unterdrückung der Revolution. Der Minister des Innern jagte einem Zeitungs-Vertreter: Die Unruhen werden ein rasches Ende finden; man wird sich aber noch lange an deren nun folgende Unterdrückung erinnern, denn es handelte sich hier um Akte der Wildheit, die eine exemplarische Reaktion erforderten.

Die Königin Ena von Spanien ist an die Spitze einer Frauenvereinerung getreten, die sich der Witwen und Waisen der gefallenen Marokko-Krieger annehmen soll.

Das Unglück Spaniens ist die Jahrhunderte lange unduldsame Kastale Herrschaft, die das Volk in Unbildung erhalten hat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser auf der Nordlandreise. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord traf, von Rostock kommend, in Bergen ein. Auf der Fahrt von Rostock nach Bergen hatte der Kaiser Regierungsgeschäfte erledigt und die Vorträge des Vertreters des Auswärtigen Amtes Gesandten von Treutler, des Chefs des Generalstabes der Armee von Nolcke und des Chefs des Marinekabinetts von Müller entgegengenommen. Heute Freitag sollte die Fahrt den Gardanger Fjord aufwärts nach Odde unternommen werden.

— Das Jarenpaar, das von der Prinzessin Heinrich bis nach Hamburg, aber nicht weiter begleitet wurde, wird auf der Rückreise Station machen und dort am 7. August mit Kaiser Wilhelm eine Begegnung haben.

— Eine Abordnung von 26 türkischen Offizieren, die zu militärischen Studien verschiedenen deutschen Regimentern eingereiht werden sollen, traf in Berlin ein.

— Eine neue deutsche Kaiserjacht. Wie es heißt, wird bei der Beratung des nächsten Marine-

Stats die Regierung eine Vorlage für den Neubau einer kaiserlichen Dampfschiff einbringen, da die „Hohenzollern“ nach sachmännischem Urteil in keiner Weise mehr den Anforderungen, die an ein modernes Schiff gestellt werden müssen, entspricht. Die Jacht, die nach den eigenen Angaben und Wünschen des Kaisers erbaut werden soll, wird ungefähr 8 Millionen Mark kosten, die im Raten von je 1 600 000 Mark in den jeweiligen Etat eingestellt werden sollen. Ob übrigens mit dem Bau des Schiffes vor April nächsten Jahres begonnen werden wird, ist zweifelhaft. Das Modell ist bereits auf der kaiserlichen Werft fertiggestellt.

— Die Gründung einer neuen konservativen Partei soll von den konservativen Vereinen Berlin und Umgebung beschlossen worden sein. Die neue Partei soll auf vollständiger Grundlage aufgebaut werden. Das Programm und der Aufruf zum Beitritt sollen in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. — Die Gründe für diese Neubildung würden natürlich in dem Verhalten der konservativen Reichstagsfraktion in den Finanzreform-Debatten, die den Rücktritt des Fürsten Billow herbeiführten, zu suchen sein.

— Ueber die Nachversteuerung vorzeitig ausgegebener Talons sind die bundesrätlichen Bestimmungen ergangen. Sind vor dem 1. August 1909 Zinsbogen zur Erneuerung von Bogen ausgereicht worden, deren letzter Zinschein erst nach dem 31. Juli 1909 zahlbar ist, so sind die Zinsbogen als nach diesem Zeitpunkte ausgegeben anzusehen. Das gleiche gilt auch von vor dem 1. August 1909 ausgereichten Gewinnanteilschein-Bogen, wenn das Geschäftsjahr, auf das der letzte Gewinnanteilschein des zu erneuernden Bogens sich bezieht, erst nach dem 31. Juli 1909 abschließt. Bis zum 1. September d. J. sind von den Direktionsbehörden Listen der inländischen Gesellschaften aufzustellen, die vom 10.-31. Juli solche vorzeitigen Zinsbogen oder Anteilscheine ausgegeben haben. Die Listen werden dem Reichsanzler übersandt. Es wird also alles geschehen, um jeden Versuch einer Umgehung der Talonsteuer zu vereiteln.

— Das Malzbier beim Bundesrat. Mit der Frage des „Malz“-Bieres beschäftigt sich gegenwärtig infolge des neuen Brausteuergesetzes der Bundesrat. Es sollen Bestimmungen getroffen werden darüber, wieviel Prozent Malzgehalt Malzbier haben soll, um die Bezeichnung „Malzbier“ zu tragen. Von vielen Brauereien wird Malzbier nicht durch Verwendung genügender Mengen Malz, sondern durch Zusatz von Zucker und durch Zuckercouleur hergestellt. Während das gute Malzbier 12 Prozent Malz hat, besitzt das minderwertige Malzbier oft nur 2 bis 4 Prozent Malz. Der Bundesrat beabsichtigt, wie wir hören, nach dieser Richtung hin 11 Prozent Malzgehalt vorzuschreiben. Alle minderprozentigen Biere werden dann den Namen Braunbier, Zuckerbier u. dgl. tragen müssen.

— Depeschentriefe. Von der Reichspostverwaltung wird die Einführung einer bedeutungsvollen Neuerung im Briefverkehr geplant. Wie es in Frankreich schon seit langem der Fall ist, soll auch bei uns die Möglichkeit geschaffen werden, nach auswärts bestimmte Briefe, die infolge der weiten Entfernung oder Verpässen der Abendzüge auf dem gewöhnlichen Wege nicht schon am anderen Morgen in die

Hände des Adressaten gelangen können, so schnell zu befördern, daß sie dennoch am nächsten Tage und zwar mit der ersten Frühbestellung ausgetragen werden. Derartige briefliche Mitteilungen sollen abends auf den Post- bez. Telegraphenämtern als Telegramm aufgegeben werden und zwar zu einem sehr niedrigen Gebührensatz. Am Ankunftsorte werden sie dann morgens nicht durch einen Depeschen- oder Expresboten, sondern durch den Briefträger auf dem ersten Gange dem Empfänger zugestellt. Die Postverwaltung stellt augenblicklich Erhebungen an, wie sich die Interessenten zu dem Plan stellen.

Die Finanzkommission der Württembergischen Kammer nahm einen Regierungsentscheidungsantrag an, die Fahrpreise für die vierte Klasse von 2 auf 2,3 Pfennige zu erhöhen, nachdem der Minister diese Preisänderung im Hinblick auf die ganze finanzielle Lage Württembergs als unumgänglich bezeichnet und namentlich auch hervorgehoben hatte, daß durch sie der Abwanderung aus der 3. in die 4. Klasse Einhalt geboten werden würde.

Das Luftschiff „Zeppelin II“ ist am Mittwochabend 1/6 Uhr zu einer neuen kurzen Übungsfahrt aufgestiegen und um 1/7 Uhr wieder gelandet. Nach dieser zweiten Probefahrt sind, wie die Luftschiffbau-Gesellschaft mitteilt, alle Bedingungen für die Abnahme des Luftschiffes durch das Reich erfüllt, und das Luftschiff ist nunmehr in das Eigentum des Reiches übergegangen. Der Aufstieg zur Fahrt nach Frankfurt a. M. soll unter allen Umständen am Sonnabend früh 3 Uhr erfolgen.

Frankreich. Das Programm für den Cherbouger Jarenbesuch ist in allen seinen Teilen festgestellt. Ist es auch nicht in so feierlicher Form gehalten, wie f. B. das „Protokoll“ des Präsidenten und Generalsekretärs Felix Faure, so zeigt es doch, daß die Machthaber der Republik genau mit höflichen Gewohnheiten vertraut sind und sich ihnen nicht lieber als gern unterwerfen. Die Jarenjacht „Standart“ wird von einer aus vier Kreuzern und mehreren Torpedobooten bestehenden Flottille eingeholt, nach dem Hafen geleitet, und dort durch einen Salut von 25 Kanonenschüssen begrüßt werden. An Bord des Panzerschiffes „Galilée“ empfängt Präsident Fallières den Besuch der Jarenfamilie und fährt mit ihr in den Hafen ein, nachdem er die hohen Herrschaften schon vorher an Bord des „Standart“ begrüßt hat. Auf dem Panzerschiff „Vérité“ finden am Abend des Sonnabend und am Sonntag mittag Galadiner statt. Am Sonntagabend ist Diner an Bord des „Standart“ und am Montag früh erfolgt die Abreise nach Cowes.

Spanien. „Standart“ erfährt, daß das spanische Marineministerium einen Vertrauensmann nach London gesandt habe mit dem Auftrag, für die spanischen Truppen in Marokko die englische Granate zu erwerben, die auch in Madrid mit durchschlagendem Erfolg erprobt worden ist. Diese Granate, von der jeder Soldat sechs Stück am Bändel tragen kann und die von jedem Gewehr 270 Meter weit geschossen wird und auch mit der Hand geworfen werden kann, richtet bei der Explosion fürchterliche Verheerungen an.

Die Regierung läßt erklären, daß die Unruhen in Saragossa belanglos waren. Aus der schlimmsten Aufruhr-Gegend veröffentlicht sie nichts. Für den Ernst der Lage spricht indessen die Tatsache, daß alle beurlaubten Soldaten zu den Fahnen einberufen wurden. Die königliche Familie beschloß, nach Madrid zurückzukehren. In Barcelona weigert sich das Militär, gegen die Revolutionäre zu schießen.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten nach wie vor so trübe, daß die spanische Regierung offizielle Meldungen nicht ausgibt. Aus Melilla wird unter dem 28. Juli gemeldet: Seit dem Kampf vom 27. Juli ist die Eisenbahn abgebrochen und damit die Versorgung der spanischen Vorposten mit Munition und Lebensmitteln unmöglich geworden. Ihre Stellungen werden also wahrscheinlich aufgegeben werden müssen. Die Lage in Melilla ist ernst; man kämpft unter den Mauern der Stadt. Außer dem General Pintos sind ein Oberst, zwei Oberleutnants, ein Major, fünf Hauptleute, viele Subalternoffiziere und etwa 1000 Soldaten gefallen. Die Zahl der Verwundeten, unter denen sich viele Offiziere befinden, beträgt 1500—2000. Das Hippodrom ist mit Leichen angefüllt. Ein Gerücht will wissen, daß 2 Generale schwer verwundet seien. In der Festung Melilla ereignen sich fortgesetzt Insubordinationen, so daß täglich Soldaten standrechtlich erschossen werden müssen. Ganze Kompagnien sollen sich geweigert haben, an den Kämpfen gegen die Araber teilzunehmen, und der hohe Prozentsatz der gefallenen spanischen Offiziere soll sich tatsächlich daraus erklären, daß die Führer von den Mannschaften vielfach im Stich gelassen wurden. Die Offiziere gingen mit Bravour voran und wurden dazwischen niedergeschossen. Ein spanisches Kanonenboot soll bei Melilla ein Segelschiff mit Kriegsmunition aufgebracht haben, das 100 bewaffnete Araber an Bord hatte.

Afrika. Der Kaiser Menelik von Abessinien, mit dessen Gesundheit es schon seit längerer Zeit schlecht bestellt war, hat einen Schlaganfall erlitten, der ihn der Sprache beraubte. Unmittelbare Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen. Mit Sorgen sehen bekanntlich die europäischen Mächte einem etwaigen Ableben des Negus Menelik entgegen, durch das die fremdenfeindliche Kaiserin mit ihrem einflussreichen Anhang ans Ruder kommen würde. Heißt es doch, daß in diesen Kreisen eine allgemeine Ausweisung der Europäer geplant ist. Und wenn man erwarten kann, daß die Mächte dabei noch ein sehr energisches Wörtchen mitreden würden, so sind doch Unruhen im Lande wahrscheinlich, die auch den Handel schädigen würden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 30. Juli. Im Anschluß an unsere in voriger Nummer gebrachte Notiz über die Nachverkürzung des Schaumweins bringen wir nachstehend einen ergänzenden Nachtrag betreffs der Nachverkürzung des Kaffees und Tees. Nach den neuen Reichsfinanzgesetzen unterliegt in Verbindung mit den am 1. August d. J. in Kraft tretenden Erhöhungen des Kaffee- und Teezolls roher und gebrannter Kaffee sowie Tee, die sich am 1. August d. J. in freiem Verkehr

des Zollgebiets befinden, der Nachverkürzung. Der Nachzoll beträgt für einen Doppelzentner Kaffee 20 Mark, Tee 75 Mark. Der Nachzoll wird nicht erhoben 1. für Kaffee im Besitze von Haushaltungsvorständen, die denselben weder verarbeiten noch Handel damit treiben, wenn die Gesamtmenge nicht mehr als 10 kg beträgt. Dasselbe gilt vom Tee. Konsumvereine, Kaffee-, Logen und ähnliche Vereinigungen gehören nicht zu den von dem Nachzoll befreiten Haushaltungsvorständen. Gemeinsam von mehreren Personen aufbewahrte Vorräte werden hinsichtlich der Verpflichtung des Nachzolls zusammengerechnet. Wer also Kaffee oder Tee zu eben erwähnten Bedingungen im Besitze hat, muß die Waren spätestens am 5. August 1909 bei der Zollstelle des Bezirks schriftlich mittels von dieser unentgeltlich zu entnehmender Vordrucke anmelden. Ebenfalls ist am 1. August unterwegs befindlicher Kaffee oder Tee sofort nach Empfang anzumelden. Beim Verwiegen und Vermessen haben die Betroffenen den beauftragten Beamten zur Feststellung des Gewichts Verwiegungsgeräte zur Verfügung zu stellen. So lauten die amtlichen Bestimmungen. Falls Interessenten noch genauere Auskunft wünschen, wird ihnen dieselbe vom hiesigen Hauptzollamt und seinen Unterkstellen erteilt.

Eibenstock. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, hält am 1. und 2. August die seit 7 Jahren bestehende Zimmer-Schützen-Gesellschaft ihr diesjähriges Vogelschießen in der Zentralthalle ab. Wir wünschen der neu uniformierten Gesellschaft hierzu viel Glück sowie ferneres Gedeihen.

Dresden, 28. Juli. Auf der Vogelwiese ereignete sich heute nachmittag in der 5. Stunde beim Aufziehen einer Vogelstange ein schwerer Unfall. Das Seil, durch welches die Stange aufgezogen werden sollte, riß. Die Stange fiel nach der Schützenhalle zu, wo viele jugendliche Zuschauer versammelt waren, und traf einen 10-jährigen Knaben derart auf den Hinterkopf, daß der Betroffene mit eingeschlagener Schädeldecke bestunntlos niederfiel. Es besteht wenig Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten.

Leipzig, 27. Juli. Das Leipziger Völkerschlachtdenkmal ist jetzt bis zu einer Höhe von 56 Metern emporgewachsen. Hier wird das Hauptgestirn gelegt, zu dem Steine von 150—200 Zentnern Schwere hinaufgewunden und in den Bau eingefügt werden. Es steht nun fest, daß vor dem Denkmal eine Wasserfläche im Umfang von etwa 10000 Quadratmetern geschaffen werden soll. Ein Wall wird das Wasserbeden einfassen, zu dem von den tiefer liegenden Anlagen Freitreppen führen werden. Wenig einverstanden ist man, wie aus den zahlreichen öffentlichen Erörterungen zu schließen ist, mit dem Namen der von der Stadt aus nach dem Denkmal führenden breiten Allee, die „Straße des 18. Oktober“ genannt werden soll. Man sagt mit Recht, daß diese Wortzusammensetzung dem deutschen Sprachgebrauch zuwider sei. Man schlägt deshalb „Völkerschlachtsstraße“, „Denkmalstraße“, „Siegesallee“, „Triumphstraße“, „Unter den Eichen“ (analog „Unter den Linden“) u. v. vor.

Leipzig, 28. Juli. Gestern ist in Leipzig ein Verein für Luftschiffahrt begründet worden, zu dessen Vorsitzenden Professor Pfaff gewählt wurde. Vorsitzender des Fahrtenausschusses ist Hauptmann Härtel vom hiesigen Trainbataillon Nr. 19. Es wird sofort in der Niedingerischen Fabrik in Augsburg ein 1680 Kubikmeter Gas fassender Gummitoffballon bestellt werden, der mit allem Zubehör, einschließlich einer Ballonhütte, ca. 14000 Mark kosten verursacht wird. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Jahr 20 Mark, durch einmalige Zahlung von 300 Mk. erwirbt man sich die lebenslängliche Mitgliedschaft. Man rechnet damit, daß der Ballon im Jahre etwa 80 Fahrten unternehmen kann und so sich selbst bezahlt macht; die einmalige Mitfahrt soll 100 Mark kosten. Der Verein zählt schon über 200 Mitglieder.

Leipzig, 29. Juli. Am Mittwoch begannen die Jubiläumssfeierlichkeiten der Universität. Die Einleitungsfeierlichkeiten bildeten zahlreiche Ernennungen durch Se. Maj. den König. Abends um 1/8 Uhr versammelten sich der Lehrkörper der Universität und die geladenen Ehrengäste in der Aula und den benachbarten Räumen des Universitätsgebäudes. Die von Sr. Excellenz dem Herrn Wirk. Geh. Rat Professor Dr. Bach geleitete Veranstaltung trug den Charakter einer würdevollen Begrüßung; Neben wurden nicht gehalten, vielmehr plauderte man ungezwungen bei einem kalten Imbiss miteinander, bis die Versammlung sich um 9 Uhr nach dem Palmengarten begab, wo sich inzwischen die übrigen Festteilnehmer und die Damen der Ehrengäste eingefunden hatten. Am dem Begrüßungsabende in der Aula der Universität hatten teilgenommen Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog von Sachsen, Se. Hoheit Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg, Se. Königl. Hoheit Kronprinz Ferdinand von Rumänien, Ihre Hoheiten die Herzöge Georg Alexander und Karl Michael zu Mecklenburg und Se. Hochfürstliche Durchlaucht Prinz Otto Heinrich zu Schaumburg-Lippe. Am Donnerstag früh hatten sich auf dem Dresdener Bahnhofe kurz vor 8 Uhr der Rektor Magnifikus Professor Dr. Binding, die Dekane der vier Fakultäten, die Generalität und die Spitzen der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden eingefunden. Der Sonderzug mit Sr. Majestät dem König lief pünktlich um 8 Uhr 5 Minuten ein. Der Monarch in Artillerieuniform entstieg dem Salonwagen und begrüßte zunächst seinen erkrankten Bruder, den Prinzen Johann Georg, der bereits gestern hier eingetroffen war. Ferner entstieg dem Salonwagen Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian, beide in der Uniform des Leibregiments. Im Fürstenzimmer des Bahnhofes richtete der Rektor Professor Dr. Binding an den König eine Ansprache, auf die Se. Majestät mit kurzen Worten erwiderte. Vor dem Bahnhofe drückte der Rektor ein Hoch auf Se. Majestät den König

aus, daß bei dem Publikum tausendfältigen Widerhall fand. Der Wagen des Königs, in dem auch die Prinzen-Söhne Sr. Majestät Platz genommen hatten, wurde von beizutenden Chargierten aller studentischen Korporationen geleitet. Die Fahrt ging über den Georgiring und den Augustusplatz nach dem Königl. Palais, wo Se. Majestät mit den Prinzen kurze Zeit ausruhte, um sich dann zum Festgottesdienst nach der Universitätskirche zu begeben. Der Gottesdienst begann um 9 Uhr. Die Festpredigt hielt Herr Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Riechmal. Um 1/11 Uhr nahm der Festaktus im Neuen Theater seinen Anfang. Der König, der mit sämtlichen anwesenden Fürstlichkeiten, darunter seinen beiden ältesten Söhnen und dem Prinzen Johann Georg, der Feier betrautete, stiftete für die Amtskette des Rektors zwei Medaillons mit seinem eigenen Bilde und dem des Kurfürsten Friedrich das Streitharen, des Gründers der Universität. Die Feier nahm einen geradezu glänzenden, überwältigenden Verlauf. Schier zahllos waren die Deputationen, welche die Glückwünsche und Geschenke übermittelten. Eine besondere Ehrung widerfuhr dem Rektor, Excellenz Binding, dadurch, daß er zum Ehrenbürger der Stadt Leipzig ernannt wurde. Der König stiftete der Universität auch eine neue prachtvolle Fahne.

Chemnitz. Eine Aufsehen erregende Verhaftung bildet hier das Tagesgespräch. Es handelt sich um die Festnahme des Agentengeschäfts-Inhabers Herrn. Schulze, der in den Kreisen der Lebenswelt eine Rolle spielte und durch seine Vertretungen auswärtiger Firmen eine stadtbekannt Persönlichkeit ist. Eine schwere Körperverletzung und ein Sittlichkeitsvergehen bilden den Gegenstand der Anklage.

Berbau, 27. Juli. Ein bei Verwandten zu Besuch weilender Knabe aus Grimmitzau stellte sich trotz mehrfacher Ermahnungen barfuß hinten auf das Fahrrad seines älteren Bruders. Eine große Fußzehe des Knaben geriet nun bei einer Bewegung zwischen die Speichen und die Kette des Rades und wurde bis auf die Sehnen vollständig abgedreht. Der verletzte Knabe, der starke Schmerzen erlitt, mußte mit dem Rade, aus dem der verunglückte Fuß nicht befreit werden konnte, sofort ins Krankenhaus überführt werden. Hier wurde die Zehe amputiert.

Schneeberg, 28. Juli. Heute gegen Abend brannten hier in dem hinter der Kirche gelegenen Stadtteil zwei ältere Wohnhäuser, Drechsler Röder und Sticker Windisch gehörten, vollständig ab.

Adorf, 28. Juli. Bei der hiesigen Obergrenzkontrolle wurden zwei starke Dohsen im Werte von 1000 bis 1100 Mark eingefleiert, die gestern, am Tage des Delsnitzer Viehmärktes, von dem Grenzaußer Wunderlich aus Sichtig nahe der Tanzermühle bei Delsnitz i. S. kontribuiert gemacht worden sind. Die Kinder hatten gestern dreimal den Besitzer gewechselt, doch fehlten den Führern die hierfür nötigen Ausweispapiere, weshalb die Wegnahme erfolgte. Die in Frage kommenden Personen sind der Behörde bekannt. Die Kinder sind anscheinend von Böhmen eingeschmuggelt.

Kleine Mitteilungen aus Sachsen: Die schon häufig gerügte Fahrlässigkeit von Hausbewohnern, vor den Fenstern angebrachte Blumenkörbe nicht genügend zu befestigen, hat in Reichenbach zu einem schweren Unglücksfall geführt. Einem 11 Jahre alten Knaben fiel in einem Hintergrundhüde der Birkenstraße aus der zweiten Etage ein eisernes Gefäß auf den Kopf, so daß der Junge einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davontrug. Im Dorfe Niederlungwitz bei Glauchau ist seit vorigem Dienstag der Vorsitzende des dortigen Arbeiter-Radfahrer-Vereins, der zugleich Vorsitzender der sozialdemokratischen Ortsgruppe ist, unter Mitnahme des einige 10 Mark betragenden Vermögens des erkrankten Vereins verschwunden. Er ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Der Versicherungsbeamte Emil Quaas in Radeberg ist seit einiger Zeit nach Unterschlagung einer nicht unbedeutenden Summe Versicherungsgelder spurlos verschwunden. Er hat seine Frau und 3 Kindern bestehende Familie hilflos im Stich gelassen. Der 12-jährige Sohn des Kohlenhändlers Teubert in Bschöden, der vor 8 Tagen den Mast der elektrischen Leitung erlitterte und schwere Brandwunden erlitt, ist jetzt an diesen Verletzungen gestorben.

Ein gemeinsames Vorgehen der Freisinnigen und Nationalliberalen bei den sächsischen Landtagswahlen scheint bevorzustehen. Wie der national-liberale Landesverein für das Königreich Sachsen mitteilt, fand zwischen den Vertretern dieses Vereins, der Freisinnigen Volkspartei und des Liberalen Landesverbandes in Leipzig eine Beratung statt zu dem Zweck, über die Wahlkreise, in denen durch die Aufstellung liberaler Kandidaten verschiedener Richtung voraussichtlich eine Zerspaltung der liberalen Stimmen herbeigeführt wird, eine Verständigung zu erzielen. Die Verhandlungen ergaben ein Einvernehmen über einige allgemeine Grundsätze, die für die Aufstellung der Kandidaturen maßgebend sein sollen, sowie über gewisse, einzelne Wahlkreise betreffende Vorschläge. Die Durchführung dieser zunächst unverbindlichen Abmachungen wird von der Zustimmung der Parteileitungen abhängen.

Die Heuernte im Erzgebirge. Das günstige Wetter der letzten Tage hat in den höheren Lagen des Erzgebirges die Heuernte günstig beeinflusst. Die schlimmen Befürchtungen, die unsere Landwirte in dieser Hinsicht hegen mußten, haben sich glücklicherweise nicht verwirklicht. Das Gras ist infolge der feuchten Witterung der letzten Wochen noch derart in seinen Wachstum gefördert worden, daß man allgemein mit dem Ertrag wohl zufrieden sein kann. Die Qualität unseres Gebirgsheues ist diesmal eine vorzügliche. Kartoffeln, Kraut und Galmfrüchte stehen vorzüglich, so daß die Ernteausichten als gut zu bezeichnen sind.

Bermittelte Waldungen. Die Ronne steht in der Zittauer Gegend ihr Vernichtungswerk trotz aller Abwehrmaßnahmen fort. In den besessenen Forsten zeigen sich auch dieses Jahr wieder ausgedehnte Kahlschläge. Besonders arg mitgenommen sind die nordöstlichen Hänge des Zittauer und Zschotengebirges, so daß sich hier umfangreiche Kahlschläge nötig machen werden. Trostlos sieht es auch an vielen Stellen in den Forsten des Grafen Giam-Gallas im an-

grenzen
Weißt
prächti
Zum G
liche S
daß die
grünes

Wie be
von de
Ereidh
wegt fi
Streich
senten
zuständ
der neu
fen in
fertig
nister
dustrie

trächtli
der hof
ste noch
nimmt
beispiel
7 Uhr 5
6 Uhr 5

Beruf
Entwurf
Punkten
vom 26.
ung aus
berem Er
findung
recht, die
in Zeiten
steuerung
festsetzung
Gebiete zu
Die Gen
auch Ber
überwach
wie zu
Bestimmu
sammlung
das Dreif
mäßigen
genomm
Berkühn
eine ungr
dem Reich
jinfreie
aus dem
Kapitalien
Berkühn
Regierung,
auf das em

Sitzung
Unter
Abt 30
Gene
a. b.
b. c.
c. d.
d. e.
e. f.
f. g.
g. h.
h. i.
i. j.
j. k.
k. l.
l. m.
m. n.
n. o.
o. p.
p. q.
q. r.
r. s.
s. t.
t. u.
u. v.
v. w.
w. x.
x. y.
y. z.

Abt 30
Gene
a. b.
b. c.
c. d.
d. e.
e. f.
f. g.
g. h.
h. i.
i. j.
j. k.
k. l.
l. m.
m. n.
n. o.
o. p.
p. q.
q. r.
r. s.
s. t.
t. u.
u. v.
v. w.
w. x.
x. y.
y. z.

Abt 30
Gene
a. b.
b. c.
c. d.
d. e.
e. f.
f. g.
g. h.
h. i.
i. j.
j. k.
k. l.
l. m.
m. n.
n. o.
o. p.
p. q.
q. r.
r. s.
s. t.
t. u.
u. v.
v. w.
w. x.
x. y.
y. z.

Abt 30
Gene
a. b.
b. c.
c. d.
d. e.
e. f.
f. g.
g. h.
h. i.
i. j.
j. k.
k. l.
l. m.
m. n.
n. o.
o. p.
p. q.
q. r.
r. s.
s. t.
t. u.
u. v.
v. w.
w. x.
x. y.
y. z.

Abt 30
Gene
a. b.
b. c.
c. d.
d. e.
e. f.
f. g.
g. h.
h. i.
i. j.
j. k.
k. l.
l. m.
m. n.
n. o.
o. p.
p. q.
q. r.
r. s.
s. t.
t. u.
u. v.
v. w.
w. x.
x. y.
y. z.

Abt 30
Gene
a. b.
b. c.
c. d.
d. e.
e. f.
f. g.
g. h.
h. i.
i. j.
j. k.
k. l.
l. m.
m. n.
n. o.
o. p.
p. q.
q. r.
r. s.
s. t.
t. u.
u. v.
v. w.
w. x.
x. y.
y. z.

Abt 30
Gene
a. b.
b. c.
c. d.
d. e.
e. f.
f. g.
g. h.
h. i.
i. j.
j. k.
k. l.
l. m.
m. n.
n. o.
o. p.
p. q.
q. r.
r. s.
s. t.
t. u.
u. v.
v. w.
w. x.
x. y.
y. z.

Parifest Aue.

am 8. und 9. August.

Ausspielen von 50 Schweinen, 120 Gänsen, Schinken, Silberwaren. Illumination, Hundewettrennen, Rutschbahn, Festball pp.

Konzert- u. Ballhaus Hôtel Schwan, Schönheide.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an **grosse öffentliche Ballmusik.** Es ladet ergebenst ein **Max Grafe.**

Als Spezialität:

alle Tage frisch, Erdbeeren, Gelbschwämmchen, Tröler Obst, Äpfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, gelbe und blaue Pflaumen, Ringlo, Tomaten, Bananen, Weintrauben, Kirschen. Heute treffen auch sehr schöne große schwarze u. Einlegerkirschen ein. Zuckerhage Äpfelchen, Blumenkohl, Würzburger Gemüse, Bohnen, Schoten, Rettiche, Lachs im Aufschnitt, harte Nale, Pieler Wolllinge, diverse Würstchen u. Tafelkäse, Reis frisch, Quark, Raltkartoffeln, Raltsheringe. Heute treffen auch die ersten Magdeburger sehr mehrlreiche Speisekartoffeln (Grallen) ein und empfiehlt solche zur recht flotten Abnahme

Aline Gänzel.

Offerierte einen Posten

frische Kirschen

Sonnabend zum Wochenmarkt spottbillig.

G. Mahn aus Zwickau.

C. W. Friedrich

Baumaterialien-, Eisen- u. Kurzwarenhandlung.

Großes Lager in:

T-Trägern aller Normalprofile, Flacheisen, Bandisen, Rund- u. Quadrateisen, Sechskanteisen u. Stahl, Wagenschalen, Eisenbleche, Zinkbleche, Eisen-, Messing- u. Kupferdraht, Bleirohre, Portland-Zement in Säcken oder Tonnen, Cementessenschieber, Stuckgips, Rohrgewebe, Rohrhaken und Rohrdraht, Drahtnägeln aller Art, Dachpappe in allen Stärken, Dachfenster, Chamottesteine, Chamottrohre, Chamottmehl, Carbolineum, Asphaltteer, Dachlack etc.

Äußerst billige Preise!

Achtung!

Heute a. d. Wochenmarkt frisches Gemüse als: Blumenkohl, Bohnen, Schoten, Kohlrabi, Karotten, Rettiche, Gelbschwämmchen, schöne große Kirschen, Ringlo, saße Weintrauben, Stachelbeeren, frische Pieler Wolllinge, Eier u. Quark, sehr mehrlreiche Speisekartoffeln, 5 Liter 35 Pf. empfiehlt

J. Hauschild.

Ein ganz zuverlässiger tücht.

Sticker

sofort gesucht **Magazinstraße 10.** Auch ist daselbst eine Stube mit **Kammer** sofort od. später zu verm.

Gurten! Gurten!

sehr schöne Ware und billig, sowie frische Bohnen, Schoten, Blumenkohl, Möhren, Kohlrabi, Gelbschwämmchen, ferner Peinerlauden, Ringlo, Birnen, Dresd. Kirschen, Stachelbeeren (alles billig) und neue mehrlreiche Kartoffeln, 5 Lit. 35 Pf. empfiehlt **Christian Brückner.** ff. Eier unter Garantie empfiehlt D. D.

Krawatten
Strick-Häkelgarne
Strümpfe und Socken
Hosenträger

G. A. Nötzli
Inh.: Benno Kändler.
Telephon No. 24.

Schirme — Stöcke
Handschuhe
Herren- und Damengürtel
Schürzen
Korsetts
Rucksäcke — Lederwaren.



Centralhalle.

Morgen Sonntag sowie Montag, den 1. und 2. August, hält die Zimmer-Schützen-gesellschaft ihr diesjähriges

Bogelschießen

ab, wozu alle Schützenbrüder, sowie Freunde und Gönner höflichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Gleichzeitig erlaubt sich der Vereinswirt seine festlich dekorierten Lokalitäten bestens zu empfehlen und werde an beiden Tagen mit ff. Speisen und Getränken aufs beste aufwarten.

Central-Emil.

Heute Sonnabend saure Flecke.

Billige weisse Blusen!

Serie I	Serie II	Serie III
75 Pf.	95 Pf.	2.95 Mk.

Solange Vorrat reicht!

1 grosser Posten weisse Untertaillen 125 u. 98 Pf.

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachf.
Eibenstock. Postplatz.

Restaurant „Aldersfelsen.“

Zu ihrem Montag, den 2. August stattfindenden

Schlachtfest

laden freundlichst ein

Paul Kempe u. Frau.

Biophon-Theater Eibenstock.

„Silberne Wand.“
(Einzig am Plage).

Heute Sonnabend:

Großes neues erstklassiges Weltstadt-Programm.

Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet Der Besitzer.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Hauptversammlung

den 29. August dieses Jahres, nachmittags 1/3 Uhr im Vereinslokal „Restaurant des Herrn Richard Unger“.

Tagesordnung: 1) Vortrag der Jahresrechnung auf 1908. 2) Wahl von 9 Ausschussmitgliedern. 3) Allgemeine Beratung.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist nötig.

Hermann Auerswald, Vorsteher.

Besseres möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sucht **Richter, Klaviersticker im Aino.**

Schöne Wohnung, bestehend aus Stube, Küche und Kammer, zu vermieten **Bodelstraße 6.**

„Gasthof Linde,“ Hundshübel.

Sonntag und Montag, den 1. und 2. August

großes Bogelschießen.

Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an

Öffentliche Ballmusik.

Montag nachmittags Frei-Konzert, abends Hüßen-Ball.

ff. Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Freundlichst ladet ein **Jm. Möckel.**

Deutsches Haus, Johannegeorgenstadt.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

öffentliches Tanzkränzchen.

Hierzu ladet ergebenst ein **M. Uhlig.**

„Hotel Carlshof“, Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag:

Garten-Frei-Konzert.

Hierauf **Ballmusik.**

Freundlichst ladet ein **P. Pross.**

Voranzeige.

Sonntag und Montag, den 8. und 9. August

Bogelschießen mit Kinderbelustigungen.

Tabaksteuer

tritt 15. August in Kraft!

Bis zu diesem Tage verkaufe ich **Zigarren** zu alten Preisen, in alten guten Qualitäten.

Carl Ihlenfeld, Zigarren-Import-Haus
Breitstrasse No. 2, am Neumarkt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heim-gange unserer heissgeliebten, unvergesslichen Tochter und Schwester

Gertrud

sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

Die tieftrauernde Familie **Bernhard Oeser.**

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsfärge,

sowie **Rindersfärge** in allen Preislagen hält stets am Lager

Adolf Kunz, Eibenstock.

N. S. Militär-Berein Eibenstock.

Sonntag, den 1. August, nachm. von 3-5 Uhr **Eingahlung** in der **Centralhalle.** Restanten werden nochmals auf ihre Verbindlichkeit aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Fußbodenglanzack mit Farbe

zum Selbststreichen der Fußböden besgl. alle andern in Öl geriebenen

Farben

Lacke, Firnis, Pinsel

Abziehpapiere

Maurerschablonen

empfehl gut und billig die Drogen- u. Farbenhandlung von

H. Lohmann.

Derjenige Fabrikant,

welcher für Wilhelm H. Schwiecker, Hamburg die Nrn. 6454, 6802, 6916, 6708, 6881 zu liefern hat, wird gebeten, behufs wichtiger Aufklärung seine Firma unter Chiffre **A-Z** zu melden.

Bestellungen

auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ für die Monate August und Septbr. werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Exped. des Amtsbl.

Laufbursche

sofort gesucht **Gartenstraße 3.**

Sticker

werden angenommen **Bachstr. 5.**

Dienstmädchen

in angenehme Stellung sofort gesucht. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 89 des „Amts- und Anzeigebblattes.“ Eibenstock, den 31. Juli 1909.

Auszug aus dem 6. Geschäftsbericht des städtischen Schaumtes für das Jahr 1908.

A. Allgemeines.

Neben den regelmäßigen Arbeiten auf dem Gebiete der Schlachtvieh- und Fleischschau, sowie der Schlachtviehverordnung hat sich das Schaa-
mt im Berichtsjahre 1908 auch auf dem Gebiete der Milch- und Nahrungs-
mittelkontrolle, der Stallhygiene, des Abdeckereiwesens, der Veterinär- und
Sanitätspolizei und auf verwandten Gebieten betätigt, soweit sie in den
Tätigkeitsbereich des Amtes fielen. Außerdem haben verschiedene wissen-
schaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie und der
Bakteriologie, sowie der Milchschau das Amt beschäftigt. Nach ihrer Fertig-
stellung wird hierüber das Erforderliche an geeigneter Stelle veröffentlicht
werden. Die pathologisch-anatomische Sammlung des Amtes wurde durch
verschiedene interessante Präparate ergänzt. Die Sammlung ist bei den
Unterrichtskursen für Fleischbeschauer eifrig benutzt worden. Auch die zahl-
reichen Besucher des Amtes beschäftigten mit viel Interesse die in der Samm-
lung aufgestellten Präparate. Von den Herren Bezirksärzten in Schwarzen-
berg, Zwickau, Glauchau und Plauen wurden Kunststoffe für Einrichtung
und Betrieb des Amtes erbeten und nach dem Ausfertigen des hiesigen Amtes
Schaumtes an verschiedenen Orten im Kreishauptmannschaftsbezirk Zwickau
eingesetzt.

Die Bibliothek des Schaumtes erfuhr wichtige Ergänzungen. Für
die vom Schaumtleiter abgehaltenen Unterrichtskurse für die Fleischbe-
schauer der näheren Umgebung wurden von den interessierten Gemeinden
Beihilfen gewährt und dafür Lehrmittel beschafft.

Das Amt war geöffnet wochentags mit Ausnahme von Sonnabends
von 8-12 Uhr vormittags und von 2-6 Uhr nachmittags, Sonnabends
von 8-12 Uhr vormittags und von 1-4 Uhr nachmittags.

Die Schaumtsberichterstattung für 1908 62 Einträge (1907: 61)
Die statistischen Arbeiten des Amtes waren die bisher üblichen.

In Sachen der Schlachtvieh- und Fleischschau, der Stallhygiene,
der Milch- und Nahrungsmittelkontrolle, des Abdeckereiwesens, sowie der
Veterinär- und Sanitätspolizei, wie der Tierhaltung und -pflege gab das
Amt verschiedene Gutachten an den Stadtrat und an Privatpersonen ab,
außerdem hielt der Schaumtleiter in hiesigen Vereinen Vorträge mit
Demonstrationen über verschiedene Hemata der Milchhygiene ab.

Vollständige Anzeigen wegen Nichtbeachtung der örtlichen Bestimmungen
über Schlachtvieh- und Fleischschau, und der diesbezüglichen reichs-
und landesgesetzlichen Bestimmungen machten sich in 5 Fällen auf Grund
von der Schwaumtsleitung bei den Revisionen gemachten Beobachtungen nötig.
Insoweit der Schaumtleiter bei seinen Revisionen der Schlachtstätten, Ver-
kaufsstellen, Fleischzubereitungs- und Aufbewahrungsräume Anlaß zu Bean-
standungen von Mängeln hatte, waren Anzeigen hierüber nicht nötig, weil
sachdienliche Hinweise und Ermahnungen oder Verwarnungen stets den be-
absichtigten Erfolg zeigten. Man kann den hiesigen Fleischhauern im großen Ganzen
das Zeugnis ausstellen, daß sie sich bemühen, die in den Polizeiverordnungen
für Fleischereien etc. gegebenen Anordnungen ihrer Gewerbebetriebe begründet
hier und da Uebelstände vorzukommen, so liegen diese mehr in dem Mangel
an geeigneten Räumlichkeiten zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes begründet
(Mangel an Raum für Kutteln, enge Durchgänge und Schmalgassen, kein
Raum für Düngerlatz etc.). Diese Mängel würden mit völlig befähigt wer-
den, wenn man sich nicht bei der Verbreitung der einen Schlachthof zu bauen.
Was die Produktion und den Verkauf von Milch in
hiesiger Stadt anbelangt, so bestehen früher erwähnte Mängel zum großen
Teil noch heute. Wandel würde sich wenigstens teilweise schaffen lassen,
wenn immer wieder durch Beiträge, Einrichtung von sogenannten Milch-
kursen für Landwirte und sonstige Interessenten, öffentliche Demonstrationen
abende und durch Zufuhrnahme der Preise dafür gefordert würde, das In-
teresse für diese so außerordentlich wichtige Volkswirtschaftsmittel zu wecken
und weitere Kreise für diese Frage zu interessieren.

Es verdient erneut hervorgehoben zu werden, daß das Schaa-
mt eine Untersuchungsstelle für verdächtige Nahrungsmittel
ist. Das Amt steht in direktem Verkehr mit dem zuständigen Nahrungs-
mitteluntersuchungsbureau in Dresden und sendet gegebenenfalls, d. h. wenn
die hier vorhandenen Apparate nicht ausreichen, die ihm zur Untersuchung
gegebenen Nahrungsmittel an das genannte Amt zur Untersuchung weiter,
jedenfalls dem Publikum auf jeden Fall ein genauer Untersuchungsbescheid zu-
gänglich gemacht wird.

Erwähnenswert ist ferner, daß im Schaumte einwandfreie Unter-
suchungen über den Fettgehalt der Milch, sowie Butter-
untersuchungen für geringe Entschärfung (1 Mt. f. d. Untersuchung)
vorgenommen wurden.

Die Schaumtskasse vereinnahmte 8090,00 Mt. (1907: 9496,00
Mt.). Das Amt hatte demnach im Berichtsjahre eine Mindereinnahme
gegen das Vorjahr von 1406,00 Mt. Der schlechte Geschäftsgang in hie-
siger Industrie während des Vorjahres zeigte sich also auch in dieser Be-
ziehung.

An die Stadtkasse abgeführt und sonst verausgabt wurden 8090,00 Mt.
(9496,00 Mt.)

B. Spezielles.

I. Fleischschau.

Beschlachtet wurden im Berichtsjahre:
(Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1907.)
Kinder: 504 (558) und zwar: 146 (119) Ochsen, 70 (77) Bullen, 228
(262) Kühe. Davon sind 3 Rot- und 3 Hausfleischungen,
Rälber: 1056 (1106), darunter 3 Rot- und 3 Hausfleischungen,
Schweine: 2098 (2215), " " " " 239
Schafe: 520 (749), " " " " 8
Ziegen: 17 (24), " " " " 18
Hühner: 10 (23), " " " " "
Gänse: 7 (-), " " " " "
Vögel: 1 (3), " " " " "

4207 (4678), darunter 17 Rot- und 268 Hausfleischungen.
Ganze Tiere wurden beanstandet:
9¹/₂ Kinder (darunter 7¹/₂ Kühe und 2 Jungkinder), 3 Rälber,
18 Schweine.

Auf der Freibank fanden Verwertung: 9¹/₂ Kinder und zwar
7¹/₂ Kühe und 2 Jungkinder, 6 Schweine und 1 Kalb. Von den Kindern
wurden 7 im rohen, 2¹/₂ im gekochten Zustande verwertet.

Beanstandung einzelner Organe.
Im hiesigen Schaubezirk, sowie im wissenschaftlichen Schaubezirk
wurden für „ungenießbar“ befunden und unbeschädigt beseitigt bei:

Kindern: 120 Lungen, 26 Lebern, 13 Därme, 26 sonstige einzelne
Teile und 17 mal sämtliche Baucheingeweide.
Rälbern: 6 Lungen, 4 Lebern, 1 Darm und 4 mal sonstige einzelne
Teile.
Schweinen: 82 Lungen, 24 Lebern, 5 Mägen und Därme, 32 mal sonstige
einzelne Teile und 8 mal sämtliche Baucheingeweide.
Schafen: 122 Lungen und 67 Lebern.
Ziegen: 1 Leber, 1 Darm.

Grund der Beanstandung war auch diesmal in den meisten Fällen
bei Kindern Tuberkulose, bei Schweinen Tuberkulose, Entzündungen und die
Reisbakterien der Schweinefleisch, bei Schafen Leberegel, Lungentumoren und
Schistosomen.

Nach den Monatsberichten des Schaumtes, in denen die beanstandeten
Organe nicht näher bezeichnet sind und die im Schaubezirk Eibenstock be-
obachteten Fälle eingetragen wurden, wurden einzelne Teile beanstandet bei:
Kindern: in 117 Fällen, davon wegen Tuberkulose in 95 Fällen,
Schweinen: " 84 " " " " " 38 " "
Rälbern: " 6 " " " " " 5 " "
Schafen: " 140 " " " " " " - " "

Ziegen: in 1 Fällen, davon wegen Tuberkulose in - Fällen.
Gänse: " 7 " " " " " "
Vögel: " 1 " " " " " "

Bei allen hiesigen geschlachteten Tieren (sonst in 355 Fällen), davon
wegen Tuberkulose in 138 Fällen.
Die wissenschaftliche Beschau im Schaubezirk Eibenstock wurde in 61
Fällen ausgeübt. Sie verteilte sich auf 17 Kühe, 2 Jungkinder, 7 Rälber,
31 Schweine, 1 Schaf, 1 Ziege, 1 Pferd und 1 Hund.

II. Raufverkehr.

Eine wesentliche Veränderung in den Bezugsquellen für lebendes
Schlachtvieh hat im Berichtsjahre nicht stattgefunden. Der Bedarf wurde
außer direktem Ankauf von den Produzenten in der Umgebung hauptsächlich
auf den Viehmärkten Kur, Zwickau und Adorf gedeckt, während die Bezüge
von Rind aus Chemnitz seltener beobachtet worden sind.

Das Angebot von Schlachtvieh bewegte sich fast bei allen Tier-
gattungen (mit Ausnahme von Schafen) in den mittleren Grenzen des
Vorjahres; der Auftrieb von Schafen war gering. Die Preisbewegung
setzte, wie bereits in den Vorjahren besonders bei Schweinen beobachtet,
im 1. Drittel des Jahres eine fallende Tendenz, um dann bis zum Ende
des Jahres langsam wieder annähernd zur alten Höhe zu steigen.

Wegen des Vorjahres wurden weniger angetrieben 44 Kinder, 51
Rälber, 123 Schweine und 229 Schafe. Die Schlachtyiffern waren gegen
das Vorjahr um 471 Stück zurückgegangen.

Die im Vorjahre bemerkte Qualitätsverschlechterung wurde im Be-
richtsjahre wieder ausgeglichen, es wurden 27 Ochsen mehr, 7 Bullen und
74 Kühe weniger geschlachtet als im Vorjahre.

Der Lebenspreis für 1/2 kg betrug für Rindfleisch 65 (60) Pf., Schweine-
fleisch 80 (85) Pf., Kalbfleisch 90 (90) Pf., Schaffleisch 90 (90) Pf.
Bei Annahme eines durchschnittlichen Schlachtgewichts für Ochsen
und Bullen von 360 kg, für Kühe und Jungkinder von 225 kg, für Rälber
von 40 kg, für Schweine von 80 kg, für Schafe von 22 kg, für Ziegen
von 15 kg, Hühner 3 kg, Gänse 8 kg und 1 Pferd 400 kg berechnet sich
der Fleischverbrauch in hiesiger Stadt bei einer Bevölkerungsziffer von
9060 auf 40,00 kg pro Kopf der Bevölkerung, ist also bei einer Bevölkerungs-
zunahme von 250 um 1,00 kg pro Kopf gegen das Vorjahr zurück-
gegangen.

III. Freibank.

Das Schlachtgewicht der auf der Freibank verkauften Tiere betrug
insgesamt 2428 kg und ist durch Entfernen ungenießbarer Teile, durch Ab-
zug des Hautverlustes, Nachtrocknen, Kochen beziehentlich Aufschmelzen oder
Böden um 280,00 kg zurückgegangen. Zur Verwertung gelangten demnach
noch 2167,00 kg.

Der Gesamtüberschuss aus diesen Verkäufen stellte sich auf Mt. 2105,00.
Obwohl die Beschaffung der Freibank gegen das Vorjahr um 84,00
kg vermindert war, hielt sich die Nachfrage in bestehenden Grenzen und
gestaltete sich der Verkauf langsam, alles Anzeichen der industriellen De-
pression.

Das Freibanklokal ist vorgerichtet worden und macht jetzt einen recht
freudlichen Eindruck. Es erfüllt mit Recht die Bedingungen, die auch in
dieser Hinsicht an eine städtische Fleischverkaufsstelle gestellt werden müssen.

IV. Versicherungswesen.

A. Staatliche Schlachtvieh-Versicherung.

Bei der staatlichen Schlachtviehversicherung kamen im Berichtsjahre
zur Versicherung 1045 (1113) Schlachttiere und zwar 154 (84) männliche,
165 (209) weibliche Kinder und 736 (807) Schweine.
Die Versicherungsprämie betrug für

1 männliches Kind Mt. 3 (2,00)
1 weibliches " " 5 (3,00)
1 Schwein " " 0,00 (0,00)

Befreiungsscheine wurden ausgestellt 618 (618) Stück.
Die Befreiungs- und Einspruchsscheine zusammen ergeben die Schlach-
tzahl von 1542 (1680) aus dem Auslande eingeführter Tiere und zwar
sind dies:

verließ in jeder Beziehung tadellos und befriedigte voll und ganz die Erwartungen der
zahlreich erschienenen Gäste.

Reiche Liebe zur Heimat und innige Treue zu unseren Bestrebungen trugen auf
ihren Fittigen die Veranstaltungen dieses Abends. Der schwungvolle Prolog des Herrn
Direktor Nijgen, das wundervolle, von zartem Maiengrün umrannte Duldigungsbild zu
Ehren unseres hohen Protektors, die Umwandlung dieses Bildes in eine reizende Gruppe
holder Wesen, in deren duftigen, farbenschnellen Kreis die schwarze Vereinsmutter ge-
pflanzt wurde und sich die Ueberreichung eines künstlerisch ausgeführten Ehrendiploms
aus zarter Hand unter poetischem Gruß gefallen lassen mußte - diese wohl gelungenen,
prächtigen Bilder hatten übrigens Herrn Kaufmann E. Repler zum Schöpfer - der
interessante Bericht über des Vereins 30jähr. Tätigkeit, der ehrende Gruß seitens der
städtischen Behörden durch Herrn Stadtrat Reichner, die köstlichen Lieder unserer
Vereinsängerin Fräulein Fiedler, die vollendet zu Gehör gebrachten Gäntherischen Kom-
positionen eines fangestundigen Quartetts, die ausgezeichneten Gruppenbilder der Turner,
der unübertroffenen schönen Frühlingsreigen unserer lieblichen Vereinsdichter, so vortref-
lich eingeleitet durch Herrn Bohrich, daß stürmisch applaudiert und eine Wiederholung
verlangt wurde, die schönen Wald- und Wanderlieder der Stimmgabel, die fröhlichen
Weisen der Stadtkapelle, dies alles wird uns unvergänglich in der Erinnerung bleiben.
Eine große Anzahl Glückwunschschriften und Depeschen bewiesen die Anteilnahme
an unserer Feier auch von anderer Seite.

Der Königsbesuch auf dem Auersberge.

Eingigartig in seinem ganzen Verlaufe, wohl gelungen nach jeder Beziehung und
herzerhebend wegen seiner hohen Bedeutung war der Fuldigungsgruß, den wir im
Verein mit dem Sosaer und dem Carlseider Bruderverein Sr. Maj. dem Könige auf
dem Auersberge darbringen durften.

Das waren herrliche Augenblicke! Um 9 Uhr sollte dem hohen Protektor der
Fadelzug auf dem Auersberge gebracht werden. Rechtzeitig eilten die Teilnehmer, Mit-
glieder unseres Vereins, die Sängerschaft des Ortes, Junge und Alte beiderlei Ge-
schlechts hinaus in den herrlichen Sonnenschein nach dem lieblichen Wildenthal.

Die mitwirkenden Damen, leichtgeschürzt und duftig gekleidet, ließen wir gern
in dem kühlen Abende auf die taufrische Höhe im stattlicher Wagenkette nach dem Berge
bringen. Fröhliches Lachen erscholl aus einem Wagen heraus zum Aufschrei, wo
Klopfend der Zersens einer an seiner Ansprache herumbestudierte und immer das Beste ver-
gaß, wenn er am Besten lernte.

Endlich war man oben; die 500 Laternen erstrahlten bald in buntem Lichte. Der
Zug ordnete sich, und mit frohem Jägerliede, dessen schmetternden Klänge weithin durch
den abendlichen Lärm erschollen, schritten erwartungsvoll alle Teilnehmer die kurze
Strecke nach der Höhe. Die Schar gruppierte sich, und bald stand Sr. Maj. vor uns.
Mehr als 1000 Augen weiften auf ihm. Jeder war erfreut, seinen König noch einmal
sehen zu dürfen und des Herrschers Bild sich tief in die Seele zu prägen.

Wie klangen die Lieder so herrlich droben auf lustiger Höhe im Schleier der
dunklen Nacht. Unten ruhte die weite Welt, oben erglänzten funkelnde Sterne. Die
Sänger schwiegen. Dem Könige ward ehrfurchtsvoller Gruß gebracht, Freude und
Dank ausgesprochen für die Ehre, die der gütige Herr uns zuteil werden ließ und ihm
das Gelübnis fortwährender Treue gebracht, das die Sänge in harmonischen Tönen
jubelnd hinaus in das Sachsenland und hinein in des Königs Herz erklingen ließen.
Und nun lauschten wir des freundlichen Herrschers Worten. Wie tief erfreute uns das:
Ginen so weiten Weg hätten wir seinetwegen gemacht und dazu in so später Nacht, das
freue ihn herzlich. Aus der Seele hätte man ihm gesprochen. Würdte doch jeder
Schmerz und Sorge vergessen draußen in Gottes schöner Natur, möchte doch jeder in
dem Kampfe ums Leben, nach schwerer Arbeit die Ruhestunden verbringen nicht im
dumpfen Raume, sondern in Wald und Flur. Mit nochmaligen Dankesworten schloß
der hohe Gast unseres Auersberges.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 5.

Kurliste

1909.

Eibenstock und Umgebung:

Wildenthal, Carlseid, Steinbach b. Johanngeorgenstadt, Sosa, Blauenthal, Wolfsgrün,
Muldensammer, Hundshübel, Lichtenau, Ober- und Unterfingengrün,
Schönheiderhammer, Nautenkranz und Steinbeidel b. Br.

Gratisbeilage zum Amts- und Anzeigebblatt.

Einzelnummer 5 Bg. Erscheint während der Saison wöchentlich 1 Mal Sonnabends.
Beiträge werden, so weit der Platz reicht, gern angenommen.

4. Jahrgang.

Eibenstock, den 31. Juli.

Name.	Stand.	Heimat.	Zahl.
Eibenstock mit Waldschänke und Zimmerfacher.			
Stadt Eibenstock.			
Frl. Mathilde Köhler		New-York	1
Frau Frida Köhler m. Töchterchen		Leipzig	2
Herr Reinhard Weichert	Missionsarbeiter	Stettin	1
Herr P. Ranft		Nordhausen	1
Frau verw. Ranft		Franckenberg	1
Herr Köppler mit Gattin	Privatier	Dresden	2
" Flug mit Familie	Kaufmann	"	3
Frl. Geschwister Edemann		Plauen	2
Lehmann		Zwickau	1
Herr Bichtmann	Bildhauer	Gera	1
Frl. Hedwig und Elise Mirus		Weimar	2
Frau Leser		Berlin	1
Zimmerfacher.			
Herr Robert Franz mit Familie	Kaufmann	Gersdorf	4
Frau Olga Scheller mit Töchtern	"	Zwickau	3
Herr Hugo Gänther mit Familie	"	"	3
Frau Auguste Bobbig mit Töchtern	Direktor	"	5
Herr Hermann Ruhnau und Frau	Steiger	Dugau	2
Wildenthal.			
Hotel zur Post.			
Herr Max Riesmann	Leineweber	Chemnitz	1
" Otto Helmert und Frau	"	"	2
" Joh. Liebert und Frau	Lehrer	"	2
" Gust. Werthold und Familie	Profurst	Plauen i. B.	4
" Friedr. Brademann u. Familie	Seminardirektor	Glauchau	3
" Erhardt Franz	Kaufmann	"	1
" Joh. Franz	Realschüler	"	1
" Arno Klüger	"	"	1
" Gust. Unger	Kaufmann	Lauter	1
" Rudolf Flemmig	Realgymnasiast	Schönheide	1

jeits der Atlantik, gewichen. Damals hatte Pitt, der Amerikaner, das schöne Wort von Friedrich dem Großen gesprochen: Friedrich stehe da als das unerschütterte Bollwerk Europas wider die mächtigste und boshafteste Verbindung, die jemals die Unabhängigkeit der Menschen bedrohte, und sei allein noch umstande, den Franzosen in Deutschland die Spitze zu bieten". Ähnliche Worte hörte man verschiedentlich; sie gaben so ganz die Stimmung wieder, in der man sich bei der Beurteilung des mutigen Preußenkönigs befand.

Schon als Ferdinand von Braunschweig, dem in erster Linie der Sieg von Minden zu verdanken war, den Oberbefehl über die von England besoldeten Hannoveraner, Hessen und Braunschweiger übernommen hatte, die er mit englischen und preussischen Truppen zu einem eigenen, speziell für den Schutz Hannovers und Rheinpreußens bestimmten Heere vereinigt hatte, hieß es von seinem Feldherrntalente, daß er „der beste, geeignetste Mann für diesen schwierigen Posten als Befehlshaber eines so gemischten Heeres“ sei. „Er wußte“, hieß es weiter, „mit seinem Takt die verschiedenen Elemente, die es bildeten, jedes nach seiner Natur zu behandeln, und seine Unparteilichkeit, seine Herzogsgüte und Uneigennützigkeit gewannen ihm rasch aller Herzen. Seine ungemessenen Feldherrntalente hatten sich bereits in Friedrichs Schule gebildet; jetzt wandte er sie selbstständig und mit viel Geschick an“. So war der rechte Mann am rechten Platze; ein Faktum, das sich stets in der Geschichte aller Länder und aller Zeiten aufs beste bewährt hat.

Was das Treffen bei Minden über die Bedeutung der Alltätigkeit so hoch hinaushebt, ist nicht die Tatsache des Sieges allein, sondern vielmehr der Umstand, daß dieser Sieg zu einer Zeit erkochten wurde, in der es Friedrich dem Großen im Osten seiner Monarchie, wo er von den Oesterreichern und Russen arg bedrängt wurde, nicht gerade zum besten ging. Seiner damaligen Stellung konnte eine militärische Schlappe weit mehr schaden, als ihm ein Sieg, und war es auch nur ein solcher von untergeordneter Bedeutung, nützen konnte. Und dieses moralische Prestige brachte Minden. Es erhöhte den preussischen Waffenruhm und den Feldherrnglanz des großen Friedrichs aufs neue, wie es in dem bekannten Liede heißt:

Und wenn der große Friedrich kommt,
Und klopf' sich auf die Hosen,
Dann rennt die ganze Reichsarmee:
Panthern und Franzosen.

Daß es an dem war, wie es dieses Lied besingt, das zeugte nicht zum mindesten der glänzende Sieg bei Minden, der heute vor einundneunzig Jahren das westliche Preußen auf einige Zeit von den französischen Feinden des großen Preußenkönigs frei machte. Deshalb gedenken wir mit Freude und stolzer Genugtuung dieses schönen Tages!

Sundstage.

Von Dr. 2. Zelles.

Rechtswort.

Sundstage! Kaum eine unserer kalendrischen Bezeichnungen dürfte so gemischte Gefühle hervorrufen wie dieses Wort. Sundstagsruhe — der Inbegriff jener stehenden, sengenden Glut, die alle Lebensgeister zu ersticken droht, und der wir gleichwohl nicht zu entfliehen vermögen — solange der Nordpol noch nicht als Sommerfrische eingerichtet ist, oder die in die Eis- und Schneeregionen führenden Hochalpenbahnen für jedermanns Geliebte zugänglich sind. Denn auch am Meeresstrande und in unseren beliebten Waldumraichten Sommerfrischen ist der Gluthauch der Sundstage oft nur allzu sehr zu verspüren. — Sundstagsferien! Wie andere, gerade entgegengesetzte Gefühle wiederum löst dieser Klang aus! Zwar klingt er heute etwas verbräunt, altväterlich — die moderne Pädagogik, die ja überhaupt vieles besser wissen und machen will als unsere biederen Altvordern — sagt dafür „korrekter“ große Ferien. Und sie hat ja auch insofern recht mit ihrer Bezeichnung, als diese hochgelobte, von unserer Jugend ein ganzes Jahr lang mit heißer Inbrunst herbeigesehnte Zeit der Freiheit sich in der Regel nicht mit der Zeit der wirklichen Sundstage deckt. Denn diese fallen in die Tage vom 23. Juli bis 23. August. Der Name kommt vom Hundstern oder Sirius her, einem Fixstern erster Größe, dem hellsten am ganzen leuchtenden Himmelsgewölbe, der am Maul des Sternbildes des großen Hundes steht. Will man eine Vorstellung von den ungeheuren Dimensionen im Weltall haben, so kann gerade Sirius uns einen Begriff geben. Wenn die Sonne 20 Millionen Meilen von uns entfernt ist, so beträgt die Entfernung des Hundsternes von uns 543 000 Sonnenweiten — wer's mag, kann's ausrechnen! — und sein Licht braucht acht Jahre, um zu uns zu gelangen! Der Lichtstrahl des Sirius also, der in diesem Augenblicke unser Auge trifft, ist im Jahre 1901 von ihm ausgegangen. Doch das nur heiläufig. . . Die Sundstage beginnen nun mit dem Frühaufgange des Sirius, der nahe mit dem Eintritt der Sonne in das Sternbild des Löwen — 25. Juli — zusammenfällt. Die alten Ägypter nannten den Hundstern Sothis, die Römer — wie wir — Canicula, und die Griechen bezeichneten die Zeit der Sundstage mit dem Namen Opora, die durch große Hitze und nach dem alten Arzte Hippokrates durch schwere Gallenkrankheiten verhängnisvoll war. — Wie ist aber, die Frage liegt nahe, die tatsächlich hohe, schwüle Temperatur, welche während der Sundstage zu herrschen pflegt, zu erklären? Hat doch die Sonne bereits ihren höchsten Stand überschritten und befindet sich seit reichlich einem Monate wieder im langsamen Hinabsteigen? Sonach müßte also die größte Hitze um den 25. Juni herum herrschen, wo das Tagesgestirn seine glühenden Pfeile möglichst senkrecht zur Erde sendet, während diese zur Zeit der Sundstage immer schräger und schräger herabfallen. Die Sache ist ziemlich leicht zu erklären. Die nämlich am Tage die größte Wärme nicht zu Mittag, wo die Sonne ihren

höchsten Stand erreicht, herrscht, sondern um 2 Uhr, weil dann die vom Erdboden zurückstrahlende Wärme am intensivsten wirkt, so auch hier: bis Ende Juni war die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die Erdoberfläche am intensivsten: sonach muß die Zurückstrahlung der Erdwärme in Verbindung mit der direkt von der Sonne erzeugten Wärme einen besonders hohen Wärmegrad für die folgenden Wochen erzeugen, bis die immer schräger fallenden Sonnenstrahlen eine immer geringere Wärme hervorrufen und die Zurückstrahlung der Erdwärme immer mehr abnimmt.

Wenn Hippokrates Gallenleiden als Hauptkrankheit der Hundstage annimmt, so mag das darin mit begründet sein, daß der Genuß kalter Getränke im erhöhten Zustande, ferner auch der nun beginnende Genuß von Obst, zumal halb ungesäuert, und mancher Diätfehler in der Tat eine erhöhte Morbiditäts- — Krankheits- — und Mortalitäts- — Todesfall- — Ziffer zur Folge haben. Namentlich sind es Magon- und Darmleiden, die dann grassieren und nicht selten tödlich enden.

Aber auch das Hirn der Sterblichen scheint zu weichen durch die Hundstagshitze arg mitgenommen zu werden. Wir reden nicht von akuten Gehirnleiden — Hirnschlag —, die teilweise auch durch allzu große Hitze verursacht werden. Aber das menschliche Hirn macht in dieser heißen Zeit oft gar sonderbare Seitensprünge, die die Vermutung nahelegen, als ob im Oberstübchen droben nicht alles in Ordnung sei. Und es ist doch kein 1. April. Da werden Eier ausgebrütet, aus denen lustig die phänomenalsten Enten emporflattern, an den dichtbelaubten Ranken reifen die verlockendsten sauren Gurken und auf fernem Weltmeere wird das greulichste Ungeheuer, die gefürchtete Seeschlange, sichtbar. . . . Und merkwürdig, gerade die sonst so stillen, friedlichen Räume des Redaktionsbureaus werden zu Schau- und Tummelplätzen dieser sonderbaren Geschöpfe, die sich dann bazillusgleich in die Spalten unserer Tageszeitungen einschleichen und hier geraume Zeit — solange eben die Hundstage dauern — ihr Wesen, besser, Unwesen treiben. Woher diese — fragwürdigen Gebilde? Sind es wirklich Ausgeburt eines kranken, unter der Hundstagshitze leidenden Hirns? Nun, „Enten“ flattern auch zu anderen Zeiten, leider nur zu häufig, auf; schon Brant in seinem „Narrenschiff“ und Luther kannten sie, eigentlich „Lügenden“, verdröht aus „Legenden“, dann „Lügungen“ genannt, Märlein und Fabeln, die in den Zeitungen lustig fortzuschwimmen, ein gar beschauliches Dasein führen. Daß aber zur Hundstagszeit die ersten „neuen“ sauren Gurken als Vederbissen für bescheidene Feinschmecker am Geschmackshorizonte auftauchen, ist eine „Neuigkeit“, die, obwohl alljährlich wiederkehrend, sicherlich von allgemeinstem „Interesse“ ist. Warum soll sie also nicht, gleich anderen, oft viel weniger wichtigen Neuigkeiten, auf dem gewöhnlichen Wege, durch unsere allezeit dienstbereite Presse, verbreitet werden? Und schließlich — Seeschlangen! Solche gibts Bekantmaßen eine ganze Anzahl, sogar giftige, aber sie alle haben mit der, be . . . rüchtigten Seeschlange der Hundstage wenig zu tun. Diese ward bereits im 16. Jahrhundert von Gelehrten erwähnt . . . „30 m lang, nicht sehr dick, braune Hautfärbung, langer, schmaler Kopf, rotglühende Augen, wallende Mähne“ . . . wem möchte da nicht gruselig werden, wenn er davon liest oder sich gar um diese Zeit auf offenem Meere befindet? . . . Neuerdings will man sie an den östlichen Küsten von Amerika, mitten im Großen — Stillen — Ozeane, ja, sogar in den größeren Buchten der nordwestlichen Küsten gesehen und von ihr Zeichnungen, die der obigen Schilderung entsprechen, angefertigt haben. . . . Oder sind's in langem Zuge hintereinander schwimmende Delfine oder große Hai-fische oder gar die abenteuerlichen Höckerpottwale, die der aufgeregten Phantasie zur Hundstagszeit die gefürchtete Seeschlange vorgaukelten? . . .

Die Hundstagszeit, in der in der Regel mit den Parlamenten, Schulen und allen erholungsbedürftigen Menschenkindern auch die hohe Politik in die Ferien zu gehen pflegt — „über allen Gipfeln ist Ruh“ — ist eine Zeit tiefster Stille auch für das Nachrichtenwesen. Wie soll es aber nun ein armer, „verantwortlicher“ Zeitungsschreiber anfangen, seine neugierdehungrigen Leser alltätlich zu befriedigen? . . . Da martert er sein armes Hirn ab, die Hundstagshitze brütet im engen, dämpfigen Bureau — halt, da kommt ihm ein rettender Gedanke, und während ihm dicke Schweißtropfen auf der hohen Denkerstirn perlen, schreibt er's gefaßt nieder, was ihm oft zu Zeiten politischer Dürre aus der Verlegenheit half . . . das lustig aufblühende Entlein, die saure Gurke, die Seeschlange — o ihr seid mehr als Ausgeburt der Phantasie, ihr seid — doch wir dürfen nicht indiskret sein, selbst nicht zur Zeit der — Hundstage!

Der Pflicht getreu.

Von K. v. Zillencron.

(12. Fortsetzung.)

Flammenglut ergoß sich über Wolfs Gesicht, und aus den Augen blühte der Jammer.

„Urteilen Sie über mich, wie Sie wollen“, brauste er auf, „aber die Persönlichkeit jener Dame darf von niemand als fragwürdig hingestellt werden. Das dulde ich nie und nimmer.“

„Vielleicht aber würde jene Dame die Bewogenheit haben, ihre Aussagen hier widerzulegen, um den Knoten zu entwirren“, meinte der Freiherr spöttisch.

„Sie ist tot“, murmelte Wolf.

„Aber ihren Namen könnte man unter den gegebenen Umständen doch vielleicht erfahren“, beharrte Eschenbron.

„Nein“, kalt und schneidend lautete die Ablehnung. Wolfs Augen hielten den Gegner wie in einem Banne, so fast blickten sie ihn an, während er langsam weiter sprach. „Der Mann, dem die Herren hier kurzweg

die Ehre abschneiden, ist doch Kavaler genug, um koste es, was es wolle, eine Dame von jedem Unglück zu schützen. Oder“, fügte er finster hinzu, „sollten Sie andere Begriffe von Kavalierehre haben?“

Der Freiherr wandte sich entrüstet ab, er war einfach empört über Martens.

Dieser aber trat aus seiner Fensterische heraus und dicht an die Gruppe der Herren heran.

„Ein Wort noch, wenn ich bitten darf. Ich erkläre hiermit, daß ich meine sämtlichen Aemter, die mir anvertraut wurden, niederlege, und zwar sofort. Nur der Schatten eines Mißtrauens hätte genügt, um mich zu diesem Schritte zu treiben. Hier aber ist mehr als nur ein Schatten, das haben mir die Herren deutlich genug gezeigt. Ich danke dafür, dem Kreise weitere Dienste zu leisten“. Er stützte sich schwer auf den Tisch, seine Brust arbeitete in heftiger Erregung.

Der alte Herr, der schon einmal begütigend hatte eingreifen wollen, versuchte es nochmals.

„Martens, handeln Sie nicht voreilig. Von beiden Seiten ist die Sache auf die Spitze getrieben. Es hat niemand auch nur angedeutet, daß wir Ihre Dienste nicht mehr wünschten.“

Ein unordentlich bitterer Zug lagte sich um den Mund des Angefeindeten. „So komme ich unausgesprochenen Wünschen zuvor“, antwortete er. „Diese Stunde hat mir gezeigt, wie wenig die Herren, mit denen ich Jahre zusammen gearbeitet habe, mich kennen. Ein Wort aber noch mit Ihnen, Herr von Sotten“, und er trat dicht vor das jüngste Mitglied des Kreistages, „ich sehe mich genötigt, mit der Waffe in der Hand für meine Ehre einzutreten. Ihre Bemerkung von vorhin über die dreißigttausend Mark kann ich nicht so durchgehen lassen.“

Sotten war blaß geworden.

„Sie lieben mich nicht ausreden. Ich wollte nur feststellen, daß die Geschichte so unausgesprochenen etwas eigentümlich anhörte, und daß es daher um Ihre Willen besser wäre, wenn Sie uns etwas genauer orientieren. Selbstverständlich lag es mir fern, Ihrer Ehre zu nahe treten zu wollen.“

Mit finsterem Blicke maß ihn der Gutsherr von Rauschbach.

„Da ich aber nun nicht in der Lage bin, den Herren nähere Erklärungen zu geben, so muß ich annehmen, daß an mir gezwifelt wird.“

„Ich wiederhole es, daß es nicht in meiner Absicht lag, Ihnen das ausdrücken zu wollen“, erklärte Sotten, „nur etwas verstimmt, etwas peinlich berührt hat uns natürlich diese Geschichte.“

Mit zusammengezogenen Brauen, festen Blickes ließ Martens die Augen von einem zu dem anderen der Herren gleiten. Er zuckte nicht, nur das Beben seiner Stimme verriet seine gewaltige Erregung, als er sagte: „Sollte in diesem Kreise mich einer der Herren einer solchen gemeinen Handlung fähig halten, dann verlange ich eine offene Erklärung, wir werden uns dann mit der Waffe in der Hand weiter sprechen.“

Rein, einen so krassen Abschluß sollte die Sache denn doch nicht nehmen. Die Herren beeilten sich, beruhigende Worte zu sagen, aber Martens fühlte, daß es Worte waren, denen die Wärme fehlte. Reden, die nur verhüten sollten, daß es nicht zum Äußersten kam.

Nur der alte Herr drückte ihm herzlich die Hand. „Es wird nicht alles so heiß gagehen, wie es gefocht wird“, meinte er, „seien Sie kein Döhlkopf, schmeißen Sie nicht so mir nichts für nichts hier Ihre Arbeit hin.“

Einen Augenblick durchbrach ein freieres Aufatmen die eisige Haltung, die Martens in Bann hielt. Er erwiderte den Druck der Hand. „Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Bemerkungen, aber ich bleibe bei meinem Entschluß. Ich bin ein schroffer Charakter und nicht im Stande, über die Luft fortzusehen, die diese Stunde gerissen hat.“

Mit kurzem Gruße ging er zur Tür. Die Klinke in der Hand wandte er sich noch einmal um. „Lebrigens wollte ich bemerken, daß mein Vetter von mir, sobald ich vom Typhus genesen war, dreißigttausend Mark erhalten hat, seine Erbschaft also nicht um einen Pfennig verürzt wurde. Ich war, als mein Onkel die Augen geschlossen hatte, der Hüter seines Eigentums, daher hielt ich mich verpflichtet, zu ersetzen, was etwa verloren gegangen war.“

Noch bevor einer der Herren ein Wort erwidern konnte, hatte er das Zimmer verlassen. Auch nach seinem Fortgange herrschte einen Augenblick Schweigen, dann aber wurden die Meinungen um so lebhafter ausgetauscht.

Der alte Herr versuchte, zum Guten zu reden, aber er drang nicht durch. Es dauerte nicht lange, so war man unter den Versammelten mit seinem Urteil über Martens fertig. Die einen drückten ihre Ansicht milder, die anderen schärfer aus. Der Stab wurde aber, wenn auch in aller Stille über den Besizer von Rauschbach gebrochen. Das Gericht, so sagte man sich wohl, würde Martens nichts anhaben können, aber seine gesellschaftliche Stellung hatte diese Geschichte erschüttert.

Freiherr von Eschenbron war von dem eben Erlebten noch ganz erfüllt, als er heimkam. In Rentendorf war die Familie auf der schattigen Veranda versammelt und genoß die Abendkühle nach dem heißen Tage. Rentendorf bot seit wenigen Tagen den mütterlichen Kindern der verstorbenen Frau von Hagenow eine Heimat für die Zeit der großen Ferien.

Der tief gebeugte Witwer hatte es nicht über sich vermocht, jetzt ohne seines Hauses Krone die Kinder um sich zu versammeln, er war nach der Schweiz gereist und hatte Eschenbrons Vorschlag angenommen, die Seinen nach Rentendorf zu schicken und sie dort am Schluß der Ferien abzuholen. Söhne und Töchter gab es genug in diesem Gutshause, die den Verwaisten liebevolle Gefährten wurden. Alle waren sie jetzt auf der Veranda versammelt, nur Ursula, die jüngste der Hagenowschen Töchter, fehlte. Sie saß in einem vor-

springenden Erker der Veranda in ein Buch vertieft und hatte Welt und Menschen um sich her vergessen. Als der Hausherr ankam, wurde er mit Fragen bestürmt, was er weiter über den Fall Martens gehört habe. Rückhaltlos erzählte er die ganzen Auseinandersetzungen und wiederholte eingehend das Verhör, das mit Martens angestellt worden war.

„Wenn die Sache klipp und klar wäre, und es da nichts zu verheimlichen gäbe, würde der Rauschbacher sich nicht in ein so geheimnisvolles Schweigen hüllen“, meinte der älteste Sohn des Hauses.

Mit der Dame, die er nicht nennen will, wird er wohl unter einer Decke gespielt haben, und sein leipziger Wort an sie — Schweigen wie das Grab — ist wohl so viel gewesen, wie ein Versprechen, daß er nichts verraten würde“, suchte der älteste Hagenow sich die Sache zu erklären.

„Aber der Herr Martens darf es doch gar nicht sagen, wenn er einem andern versprochen hat, es nicht zu tun“, klang da plötzlich eine helle Stimme aus dem Geranke der Metterrosen heraus.

Als Augen wandten sich dahin.

Ursula hatte längst ihren Erkerplatz verlassen gehabt und war herangetreten, um der Unterhaltung besser folgen zu können. Die hängenden Rosenzweige hatte sie vorsichtig zur Seite geschoben und sich eine Öffnung für ihren Kopf gebahnt.

Da lugte sie nun heraus, umstrahlt von dem flimmernden Goldhaar, die ersten Braunaugen vorwurfsvoll auf den Onkel gerichtet.

Dieser nickte ihr zu. Ursula, das wunderschöne dreizehnjährige Mädchen, war sein erklärter Liebling und sah noch dazu in diesem Rahmen blühender Rosen ganz besonders reizend aus, daher antwortete er ihr nur mit einem Scherz, während jeder andere bei einer ähnlichen Veranlassung eine deutliche Abfertigung erhalten haben würde.

„Natürlich, Prinzessen muß sich gleich zum Verteidiger aufwerfen, wenn einer angegriffen wird“, neckte er.

„Ihr alle macht ihn schlecht, und es hat nicht einer ein gutes Wort für ihn gesagt“, schmolte sie, und es war, als ob in den großen dunkeln Augen ein feuchter Schimmer sich zeigte.

Fräulein Winterfeld, die Erzieherin, mischte sich hinein. „Ursula, du bist viel zu jung, um dir ein Urteil erlauben zu dürfen“, tadelte sie, „es handelt sich hier um Dinge, die du noch nicht verstehst“.

Der blonde Vorkopf hob sich höher. „Ich weiß ganz genau, daß man halten muß, was man einem Menschen versprochen hat, und das lasse ich mir auch von niemand ausreden“, erklärte sie. Die schönen Augen blühten und sahen kampfbereit zu dem Fräulein hinüber.

Das zuckte die Achseln und meinte halb entschuldigend, halb anklagend: „Das Kind hat leider zu sehr seinen eigenen Kopf; es ist schwer, ihr eine Sache klar zu machen, wenn sie sie nicht verstehen will“.

Der Hausherr lachte. „Lassen Sie mir die Urkel ungeschoren. Diesmal habe ich dem Töchterchen die Laune verborgen. Die Geschichte war nicht für ihre Ohren bestimmt. Wer kann denn aber immer wissen, wo der kleine Kobold steckt? Na, Prinzessen, wollen wir wieder gut Freund sein?“

Er trat an sie heran und hielt ihr die Hand hin. „Schlanke weiße Finger bahnten sich den Weg durch das Geranke und legten sich zögernd in seine ausgestreckte Rechte. „Ach mag es gar nicht leiden, wenn ihr alle über einen herfällt“, beharrte sie vorwurfsvoll.

„Wenn dieser eine es aber verdient, so kann man einen Mohren nicht weiß waschen und muß ihm das klar machen“, antwortete Eichenbron nicht ohne Schärfe. Ursulas Beharrlichkeit verstimmte ihn.

Sie antwortete nicht, aber sie entzog ihm ihre Hand, und gleich darauf verschwand auch ihr Kopf aus dem Rosengewirre.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

800 000 Mark Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Lotteriegeseß. Ein Hamburger Lotteriekollektor hatte durch einen Freund in Stettin 8000 Stück unverschlossene Briefe, in denen sich Anpreisungen der Hamburger Lotterie befanden, an Bewohner Dänemarks in die dortigen Postkästen legen lassen. Darin erblickte die Behörde einen Verstoß gegen das preussische Lotteriegeseß, und es wurde deshalb der Kollektor wegen Vertriebes von Losen einer in Preußen nicht genehmigten Lotterie und dessen Freund als Mittelsperson bei diesem strafbaren Betrieb unter Anklage gestellt. Das Schöffengericht zu Stettin erkannte auf Freisprechung der Angeklagten mit der Begründung, daß das Anbieten von Losen außerpreussischer Lotterien nur verboten sei, wenn es in Preußen erfolge, während im vorliegenden Fall der Vertrieb der Anpreisung nur auf das Ausland beschränkt worden sei. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung ein und erzielte damit nach dem „B. Z.“ die Verurteilung beider Angeklagten wegen Lotterievergehens in achtaufend Fällen zu je achthunderttausend Mark oder für je 15 Mark einen Tag Gefängnis. Es wurde angenommen, daß der Lofehandel von nicht erlaubten Lotterien, auch an Ausländer in Preußen strafbar sei, daß dieser Handel sich in Preußen abgepielt habe, da die Tätigkeit der Angeklagten mit der Abgabe der Angebote zur Post in Stettin ih-

ren Abschluß gefunden hat. Die hohe Strafe wurde damit begründet, daß die Angeklagten 8000 Angebote verhandelt haben, daß nach § 2 Absatz 3 des Lotteriegeseßes jede einzelne Betriebsanbahnung als besonderes selbständiges Vergehen zu bestrafen sei und die Mindeststrafe für jeden Fall 100 Mark beträgt. Dieses Urteil, das wegen seiner hohen Strafe allgemeines Aufsehen erregte, ließen die Angeklagten durch ihre Verteidiger Rechtsanwältin Jacobs in Hamburg und Dr. Herbert Fränkel in Berlin mit dem Mittel der Revision anfechten. Im Termine vor dem ersten Strafsenate des Kammergerichts wurde zur Begründung ausgeführt, daß ein Handel mit den verhandelten Losen in Preußen überhaupt nicht stattgefunden habe, sondern daß Stettin nur der Bequemlichkeit wegen den Uebergangsort für die Befragung von dem Inlande nach dem Auslande gebildet habe. Die Verteidiger beläupften die Annahme der Strafkammer von dem Vorliegen von 8000 Einzelhandlungen. § 2 des Lotteriegeseßes will nur jede wirkliche Einzelhandlung bestrafen wissen, während hier nur eine Handlung in Frage komme, die Aufgabe zur Post. Nach längerer Beratung erkannte der höchste preussische Strafgerichtshof auf Aufhebung des angefochtenen Urteils und Zurückverweisung der Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung in die Vorinstanz. Der erste Revisionsangriff wurde zwar nicht für begründet, dagegen der zweite für zutreffend erachtet.

— Anno 1920. Zu vermieten: Hochmoderne Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, 4 Kammern, 3 Küchen nebst Zubehör (Radiumlicht, Aerogarage, Frauenhuthalle und Krematorium).

Chemischer Marktpreise

am 28. Juli 1909.

Weizen, fremde Sorten 12 Mt. 65 Pf. bis 13 Mt. 65 Pf. pro 50 Kilo	14	15	14	25
sächsischer	9	85	10	—
niederl. (schl.)	9	85	10	—
preussischer	9	85	10	—
biefziger	9	85	10	—
fremder	9	85	10	—
Braugerste, fremde	—	—	—	—
sächsischer	7	10	7	25
Futtergerste	10	—	10	15
Hafer, sächsischer	9	50	9	75
australischer	11	50	12	—
Rohrweizen	11	50	12	—
Rohr- u. Futterweizen	11	—	11	50
Hav. neues	4	—	4	20
altes	5	50	6	—
gebündeltes	5	70	6	20
Stroh, Hegebrosch	3	20	3	50
Walchenderusch	2	60	2	80
Langstroh	2	10	2	50
Walchenderusch	2	75	3	60
Strummstroh	2	—	—	—
australische	2	47	2	80
Butter	—	—	—	1

Bestellungen von 10 000 kg. netto.

Verehrte Hausfrau
Was für die Maschine der Dampf,
Das ist für den Haushalt Bamf

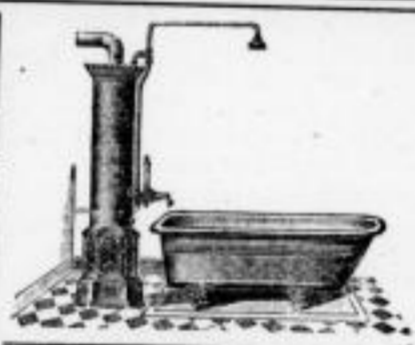
Malzkaffee-Bamf

das idealste Getränk für
Jedermann und von köstlichem Wohlgeschmack.
Wer ihn trank, trinkt ihn immer.

Angenehmer Gebrauch
nie verlagende Wirkung, billiger Preis, hat dem einen Weltreuf erworben. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2, u. 3 Mk. in Eibenstock bei **Emil Haanebohn.**



Ich habe der Firma
Gerling & Rodstroh
für Eibenstock
den Verkauf meines allgemein beliebten und durch den Ausverkauf von Probetäschchen in der kürzlich stattgefundenen gasigewerblichen Ausstellung in Aue bekannt gewordenen
gerösteten Kaffee
in Originalpacketen mit Sparmarken übertragen.
Max Thürmer
Kaffee-Gross-Rösterei, Dresden.



Compl. Badeeinrichtungen
mit Feuerungs- oder Gasofen,
Complete Wasserspülklosett-Anlagen,
Fayence Wasch- und Pissoirbecken
halten zu billigsten Preisen am Lager
Gebrüder Helbig.

Kluge Frauen
welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:
Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Raddeul.
à 80 Pf. bei: Apotheker Wias, sowie H. Lohmann, Drog.

Rossner's Zahnatelier.
Erstrenommirtes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Zahnatelier am hiesigen Plah.
Empfehle mich zur Anfertigung künstl. Zähne und ganzer Gebisse.
Spezialität: Metallarbeiten.
Platten in Gold, Aluminium. Zähne ohne Platte. Brücken, Kronen und Stützstähne. Plomben in Gold, Silber, Porzellan u. s. w. in nur besten Füllungen. Zahnziehen, Zahnreinen bei schonendster Behandlung und billigsten Preisen.
Reparaturen innerhalb 3—4 Stunden. Umarbeiten schlecht passender Gebisse in einem Tage; Auswärtige können darauf warten.
Hochachtungsvoll
P. Rossner, Zahnkünstler,
Bergstraße, Ecke Südstraße 2, in der Nähe der Apotheke.

Kinder- und Kranken-Nähmittel:
Nestle's und Kufcke's
Kindermehl
Knorr's und Welbezahn's
Hafermehl, Odds
Kasseler Hafer-Cacao
Eichelkaffee u. Eichelcacao
Emmerling's Kinder-Nährzwieback
Mondamin, Maizena, Malz-Extrakt, Milch-Zucker
Schweizermilch, condens.
Milch von Gebr. Pfund, Dresden u. s. w.
empfiehlt **H. Lohmann,**
Drogenhandlung.

Eine neu vorgerichtete Wohnung.
bestehend aus 3—4 Zimmern mit verschliff. Parkett per 1. Oktober ev. auch früher zu vermieten.
Zu erst. in der Exped. d. Blattes.

Reiseplaid
Frottier-Wäsche
Steppbettdecken
Sport- und Touristen-Hemden
weisse und bunte Oberhemden
Normal-Wäsche
Maco-Wäsche
Strümpfe
Handschuhe
empfiehlt äusserst preiswert in grossem Lager
C. G. Seidel.

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Keinen Husten
mehr bekommt man nach dem Gebrauch von **Waltgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbomben.** Allein echt in P. à 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**

Verloren
die Capuze zu einem grauen Lobencape auf dem Wege von Schönheitsbammer nach Eibenstock. Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Expedition ds. Blattes abzugeben.

Schuldverkauf.
Eine ausgeklagte Forderung von 696 M. 97 Pf. nebst Zinsen an die frühere Gemüsehändlerin Frau Anna vrehel, Bergert in Eibenstock ist billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Frucht-Waffeln
à Palet 10 Pf.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Hilfe d. Blutkod. Humann, Hamburg, Rutschbahn 10.
Garçon-Logis
vermietet mit und ohne Pension. Auch empfehle ich meinen fräftigen Mittagsstisch.
Emil Weissfog.